

<http://www.derwesten.de/staedte/velbert/zotenfrei-die-narretei-aimp-id11519330.html>

Zotenfrei die Narretei

02.02.2016 | 12:00 Uhr



Peter Barczewski war vor 48 Jahren Stadtprinz von Velbert - hier mit Prinzessin Rita Ellenbruch 1968. Repro: Heinz-Werner Rieck FUNKE Foto Services *Foto: H.W.RIECK*

Karneval, das sagen auch Kenner, ist eine todernde Sache. Da wirbelt zwar der ultimative Frohsinn über die Bühne und ausgelassen bützen sich wildfremde Menschen auf der Straße – doch in den jeweiligen Vorständen wird die Brauchtumpflege mit der typisch deutschen Umsicht, Nüchternheit und Gewissenhaftigkeit betrieben.

Buchhalter und Autoverkäufer

Da passt jemand wie Peter Baszenski richtig gut dazu. Der Stadtprinz der Session 1968/69 hat auch die richtige Sozialisation: 1944 in Velbert geboren, verbrachte der gläubige Katholik viele Jahre in den Gliederungen der Kolpingsfamilie, wo er nach seiner Volksschulzeit und während seiner Ausbildung bei BKS zum Buchhalter prägende und wichtige Dinge des Lebens lernte: „Ich hatte bei der Jugendarbeit bei Kolping viel Kontakt zu Menschen, wir lernten zusammen, gingen auf Fortbildungen, feierten“, erinnert er sich der heute 71-Jährige.

Der Weg zur KG Urgemütlich war da nicht weit. Baszenski zog bei der Jugend-Schlotschmet-Garde Holzblotschen an und tanzte, erinnert sich gerne ans Biertrinken reihum aus dem Stiefel. Eine unbeschwerte Zeit, damals während der 60er Jahre. Und seinen öden Schreibtischjob bei BKS hängte er an den Nagel, um Autoverkäufer bei Huppert zu werden. Wer bei Peter Baszenski einen Neuwagen von Opel kaufte, bekam einen privat gekauften Blumenstrauß dazu und einen freundlichen Anruf zum Geburtstag.

Gesellig, verbindlich, der Gegenentwurf zum jecken Hallodri – bei Urgemütlich wollte man so jemanden gerne als Stadtprinzen sehen. „Ich habe mir das kurz überlegt und gerne zugestimmt“, sagt er. Sein Chef Karl Huppert gab dem jungen Baszenski nicht nur den Segen für den Narrenjob während der Arbeitszeiten, sondern auch einen blauen Opel Rekord als Prinzenfahrzeug und „ab und zu einen Hunderter“, weil Karnevalsprinzen bekanntlich eine Menge Auslagen haben. Ein Werbeträger der Sonderklasse! Dem Junggesellen Baszenski zur Seite gestellt wurde Rita Ellenbruch, eine aparte Friseurin aus dem Salon Linnenbrink.

Als Stress empfand Baszenski diese Zeit mit Prunksitzungen, auf der Straße oder Besuchen in Kitas und Altenheimen nicht: „Wir haben damals Karneval als Spaß an der Freud verstanden, das ist heute wohl nicht mehr so“, sagt er. Seine Büttenrede schrieb Baszenski zwar damals selbst, seine Worte ans Karnevalsvolk wurden jedoch durch Fritz Hennenberg regelrecht zensiert: „Zotenfrei die Narretei hieß damals das Motto“, berichtet Baszenski. Denn schließlich saßen ja auch Geistliche im Publikum.

Matthias Spruck